

PREKÄRE SUPERHELDEN: ZUR ENTWICKLUNG POLITISCHER HANDLUNGSMÖGLICHKEITEN IN POSTFORDISTISCHEN VERHÄLTNISSEN¹

STEPHAN ADOLPHS/MARION HAMM

Die Radfahlerin, die am Nachmittag des 28. April 2006 vom Hamburger Hafen Richtung Schanzenviertel fährt, wundert sich: Vierzehn Polizeiwagen mit aufgedrehtem Martinshorn rasen durch die Straßen, ein Hubschrauber kreist über dem Viertel. Eine Bombendrohung? Ein Banküberfall? Ein terroristischer Anschlag?

Noch am gleichen Abend kann sie im Hamburger Abendblatt lesen, welchem Zwischenfall das Polizeiaufgebot geschuldet war: Als Superhelden verkleidete Männer und Frauen waren in den Gourmet-Supermarkt „Frischeparadies“ gestürmt, hatten sich blitzschnell „Champagner, Hirschkeulen, Edel-Konserven und Frischware im Wert von 1500 Euro“ gegriffen und „verschwanden in Sekundenschnelle.“ (Hamburger Abendblatt 2006) Am Eingang hatten sie einen Blumenstrauß und eine Nachricht hinterlassen. Auf der alternativen Nachrichtenwebseite Indy-media ist diese dokumentiert. Dort heißt es: „Ob als vollvernetzte Dauerpraktikantin, Callcenterangel, aufenthaltslose Putzfrau oder ausbildungsplatzloser Ein-Euro-Jobber: Ohne die Fähigkeiten von Superhel-

1 Dieser Beitrag ist im Rahmen des vom Schweizer Nationalfonds geförderten Projekts „Protest als Medium – Medien des Protests“ entstanden. Dank an AktivistInnen der EuroMayDay Netzwerke in Hamburg und Mailand für Anregung, Hinweise und Diskussion.

den ist ein Überleben in der Stadt der Millionäre nicht möglich.“² Die Delikatessen wurden an ErzieherInnen und Eltern einer Kita, an PraktikantInnen einer Werbeagentur, an Putzfrauen an der Universität und an Ein-Euro-Jobber des Beschäftigungsträgers Hamburger Arbeit verteilt. Die Geschenke waren mit dem Aufruf an die prekär Beschäftigten verbunden, sich an der EuroMayDay Parade zu beteiligen: „Bleibt nur noch eine Frage offen: Wo setzt du deine Superheldenkräfte ein? Komm doch einfach zur EuroMayDayparade am 1. Mai um 13 Uhr an der Wiese am Michel.“

Diese Kurzbeschreibung wirft ein Schlaglicht auf die Aktivität einer transnationalen Prekarisierungsbewegung, die sich 2004³ als „Euro-MayDay Netzwerk“ formiert. Am sichtbarsten wird diese Bewegung durch die alljährlich in vielen europäischen Städten stattfindenden „EuroMayDay Paraden“, bei denen Prozesse der Prekarisierung von Arbeit und Leben in vielfältigen medialen und performativen Ausdruckformen sichtbar gemacht werden.⁴ Die Durchführung dieser Veranstaltungen am traditionellen Datum des „Internationalen Kampftags der Arbeiterklasse“ macht deutlich, dass sich die Bewegung in der Traditionslinie der Arbeiterbewegung verortet. Gleichzeitig wird durch die Form des Protests, der sich von den geordneten, zentralistisch organisierten Umzügen der klassischen Arbeiterbewegung unterscheidet, eine Differenz markiert. In der Auswahl der EmpfängerInnen der angeeigneten Delikatessen und in der Selbstbeschreibung der Superhelden verweist deren Streifzug in das Hamburger „Frischeparadies“ auf die Vielgestaltigkeit prekärer Arbeits- und Lebensbedingungen, die sich nicht leicht in eine einheitliche Form der Repräsentation fügen lassen, werden hier in einer

2 Indymedia vom 28.04.2006, <http://de.indymedia.org/2006/04/145010.shtml>, 29.01.2008.

3 Auf einem Treffen bei der als Gegenangebot zum Europäischen Sozialforum in London selbstorganisierten Veranstaltung „Beyond ESF“ verfassten mehrere europäische Gruppen die „Middlesex Declaration“, in der sie ihre Absicht erklären, in europäischen Städten für EuroMayDay Veranstaltungen gegen Prekarität und Ungleichheit zu mobilisieren, <http://www.euromayday.org/2005/middle.php>, 30.01.2008.

4 Die erste Mayday Parade wurde 2001 in Mailand veranstaltet, dort stieg die Zahl der Teilnehmenden von 5000 im ersten Jahr auf 100000 im Jahr 2006 (vgl. Mattoni 2006: 8f). Als erste Stadt schloss sich 2004 Barcelona an (vgl. Raunig 2005), 2005 folgten EuroMayDay Paraden in 17 weiteren Städten von Helsinki und Hamburg im Norden bis Neapel im Süden, von Amsterdam im Westen bis Wien im Osten. Seitdem haben weitere Städte das Format der prekären Mayday Paraden aufgegriffen, viele beteiligen sich aktiv am Prozess des EuroMayDay-Netzwerks.

Landschaft der Prekarisierung angeordnet. Schon 2002 formulierte die Madrider Gruppe „Precarias a la deriva“ das Problem: „Unsere Situationen sind so unterschiedlich, so singulär, dass es uns schwer fällt, den gemeinsamen Nenner zu finden, von dem wir ausgehen könnten, oder die eindeutigen Unterschiede, durch die wir einander bereichern könnten. Es ist schwierig für uns, uns auf der gemeinsamen Basis von Prekarität auszudrücken und zu definieren, einer Prekarität, die auf eine eindeutige kollektive Identität verzichtet, in der sie sich simplifiziert und verteidigt, die aber nach einer Form der gemeinsamen Verortung verlangt.“ (Precarias a la deriva 2004a)

Die Aneignungsaktion der Hamburger Superhelden im „Frische-paradies“ wurde nicht nur – die Erwartungen der Superhelden weit übertreffend – in internationalen und überregionalen Medien aufgegriffen, sondern auch vor Ort rezipiert.⁵ Die sozialen Gegensätze in Hamburg als „Stadt der Millionäre“ waren im Jahr 2006 Medienthema: Im Stern-Magazin vom 10. Mai wurde „Boomtown Hamburg“ gefeiert, nicht ohne in einem weiteren Artikel zu Steuerpolitik und Reichtumsverteilung festzustellen (vgl. Stern Magazin 2006): „Die Arbeitnehmer sind die Dummen“ (Stern 2006). In der in Hamburg ansässigen überregionalen Wochenzeitung Die Zeit war Anfang des Jahres explizit auf die Korrelation von Kinderarmut und Bildungsstand in Hamburg hingewiesen worden (vgl. Die Zeit 2006a). Im Juli und August wurden weitere Artikel nachgelegt, in denen „die zunehmende Spaltung der Gesellschaft in Hamburg“, mit der „einseitigen Ausrichtung der Stadtentwicklungskonzepte am Wirtschaftsstandort Hamburg“ in Zusammenhang gebracht wurde: „In Hamburg gibt es Armut nicht trotz, sondern wegen des Reichtums.“ (Zeit-Online 2006; Zeit 2006b)

Wie die Intervention der Superhelden, die versucht, eine widerständige Verknüpfung der fragmentierten sozialen Verhältnisse zu veranschaulichen, verweist die mediale Diskussion auf die veränderte Organisation der Produktion, der Arbeitskraft und des Sozialen gegenüber den von der Regulationstheorie unter dem Label Fordismus gefassten Gesellschaftsformationen. Deren regulative Elemente wurden seit Mitte der 70er Jahre ausgehöhlt und transformiert.⁶ Autoren wie Bob Jessop und

5 Vgl. die Dokumentation der Presseberichte auf der Hamburger EuroMay-Day-Webseite: <http://www.nadir.org/nadir/kampagnen/Euromayday-hh/de/2006/04/452.shtml>, 29.01.2008.

6 Zur Regulationstheorie vgl. Aglietta (1979) und Lipietz (1985, 1998). Ob die Veränderungen im Sinne einer neuen neoliberalen Regulationsweise verstanden werden müssen, wovon bspw. Candeias (2004) ausgeht, oder ob sich auch nach der Jahrtausendwende keine gefestigten neuen Strukturen herausgebildet haben, so dass weiterhin von Postfordismus gesprochen werden sollte (vgl. Raza/Brand 2003), ist umstritten. Beide Positionen

Marco Revelli haben unterschiedliche Elemente der postfordistischen Regime herausgearbeitet, die im Folgenden zur Erkundung des Terrains der Prekarisierungsbewegung genutzt werden sollen.

Das Terrain der Prekarisierung

Der aktuelle globale Kapitalismus ist durch mehrere entscheidende Tendenzen gekennzeichnet (vgl. Jessop 2007a: 219f.). Neue wissens- und kapitalintensive Technologien wie Mikroelektronik, Telekommunikation, Datenverarbeitung und Biotechnologie werden zu zentralen Elementen der wirtschaftlichen Expansion. Zugleich umfasst die Internationalisierung bzw. Transnationalisierung der finanziellen und industriellen Bewegungen immer mehr Unternehmen, Länder und Märkte: „Der nationale Wirtschaftsraum ist nicht länger der augenfälligste Ansatzpunkt zur Förderung ökonomischen Wachstums, technologischer Innovation oder struktureller Konkurrenzfähigkeit. Dies zeigt sich mehr und mehr in den transnationalen Strategien von Unternehmen wie Staaten.“ (ebd.: 220) Schließlich findet ein paradigmatischer Wechsel hin zu einem an flexibler Produktion, „economies of scope“ und differenzierten Konsummustern ausgerichteten Wachstumsmodell statt. Aus dem rigide strukturierten Rationalitätssystem des Fordismus entwickelt sich ein unbeständiges und mobiles System, das aus dem Fehlen einer stabilen Form, aus dem schnellen und reibungslosen Wechsel zwischen „innovativen“ Produkten und Prozessen, sein Leitprinzip gemacht hat.

Die aktuellen Methoden der Produktionsorganisation – Stichworte sind hier „lean production“ und „just in time“ – streben ein Höchstmass an Einsparung interner Ressourcen durch systematische Reduzierung jeder organisatorischen Redundanz an. Über das Organisationswerkzeug des „just in time“ wird nicht nur Produktion in „Echtzeit“ bei gleichzeitigem Abbau zahlreicher Zwischen- und Endlager und der dafür benötigten Arbeitskraft möglich. Es dient zudem als Analysewerkzeug, mit dem jede systematische Ineffizienz in der Produktion sichtbar gemacht werden kann. Durch den so gestalteten Einsatz IT-basierter Kommunikations- und Transporttechnik können sowohl die Flexibilität der einzelnen Arbeitseinheiten vergrößert, als auch logistische Aufgaben eliminiert werden. Die Arbeitskräfte sollen nun direkt Verantwortung für die operative Effizienz und die Qualität des Produkts übernehmen (vgl. Revelli 1999: 48). Damit wird die Produktion in Form einer „linguistischen

gehen jedoch von der Unterminierung und Transformation der Institutionen und Logiken der fordistischen Regulation aus.

Maschine“ organisiert, als „kommunikatives System, das in der Lage ist, die eigene Morphologie in jedem Augenblick den ‚außerproduktiven‘ Bedürfnissen anzupassen; mit relativer Bewegungsfreiheit, auf die von außen kommenden Stimulationen zu reagieren“ (ebd.: 50). Diese Form der Organisation macht es tendenziell notwendig, die tayloristische Trennung zwischen Planung und Ausführung zu überwinden und die ‚Selbstaktivierung‘ der Arbeitskraft zu fördern, um eine flexible Anpassung der Produktionsbedingungen an die veränderbaren äußeren Umstände zu gewährleisten. Die stärkere Einbeziehung von kommunikativen Prozessen und der Subjektivität der Arbeitskraft in die Produktion sind von postoperaistischen Theoretikern unter dem Begriff der „immateriellen Arbeit“ (vgl. Hardt/Negri 2002; Virno 2005; Marazzi 1998) und in der Industriesoziologie als „Subjektivierung der Arbeit“ (vgl. Rau 2005; Moldaschel/Voß 2002) diskutiert worden.

Mit der netzwerkartigen Produktions- und Raumorganisation verändern sich die Form des Arbeitsmarktes und weitergehend das gesamte soziale System der Regulierung der Arbeitskraft, wie es für den Fordismus kennzeichnend war. Robert Castel hat in „Die Metamorphosen der sozialen Frage“ die wichtigsten institutionellen Merkmale der Regulierung des fordistischen Lohnverhältnisses im „national-sozialen Staat“ (É. Balibar) herausgearbeitet. Hier wurden die Lohnarbeitenden als öffentlich wahrnehmbares und mit Rechten ausgestattetes Kollektiv angesehen, also als eine soziale Gruppe, die nicht durch rein individuelle Merkmale gekennzeichnet ist. Dieser Gruppenstatus ging mit dem Zugang zu gesellschaftlichem Eigentum und öffentlichen Dienstleistungen (z. B. Pflichtversicherung und Rentensystem) einher, die als gesellschaftliche Rechte anerkannt waren. Die Formierung dieses Kollektivs beruhte einerseits auf einer klaren Trennung von gesellschaftlichen Räumen der Arbeit und Nicht-Arbeit verbunden mit einer Rationalisierung des Arbeitsprozesses im Rahmen einer präzisen, parzellierten und reglementierten Zeitverwaltung – Stichworte sind hier „wissenschaftliche Arbeitsorganisation“ und „Arbeitskraft als Anhängsel der Maschine“. Andererseits basierte sie auf der an die Produktion angelehnten Rationalisierung und Homogenisierung der Milieus und Lebensweisen (z. B. als Kleinfamilie), die über ihren normierten Konsum selbst zu Kunden der Massenproduktion wurden und damit zur Reproduktion des Marktes nicht nur durch die eigene Produktivität, sondern auch durch den eigenen Lohn beitrugen (vgl. Castel 2000: 287-297).

Arbeit wurde im fordistischen Kompromiss als kollektive und soziale Eigenschaft gefasst, die nicht individuell zu regulieren ist, sondern als soziale Gesamtheit. Dies garantierte der Arbeitskraft einen „Sicherheitsrahmen für die Arbeit und in der Arbeit“ und dem Unternehmer die

Behandlung der Arbeit im Sinne einer „homogenen Materie“ [...] die relativ austauschbar ist“, so dass er „ihren Nutzen planen und mit Leichtigkeit und mit einheitlichen Kriterien ihre Kosten kalkulieren [kann]“ (Revelli 1999: 79).

Die Wirtschafts- und Sozialpolitik des postfordistischen Regimes unterscheidet sich davon grundlegend. Deren sozial- und wirtschaftspolitische Dispositive zielen nun darauf ab, permanente „Innovation“ und „Flexibilität“ zu befördern – einerseits, indem versucht wird, durch Intervention auf der Angebotsseite die strukturelle und systemische Konkurrenzfähigkeit zu stärken, und andererseits, indem spezifische ökonomische und außerökonomische Bedingungen re-artikuliert werden, denn in den neuen Ökonomien kommt es zu einer wachsenden Interdependenz zwischen ökonomischen und außerökonomischen Faktoren (vgl. Jessop 2007b: 272f.). Neben dem Interesse an der „Flexibilisierung sozialer und ökonomischer Faktoren und am Unternehmertum“, wird zunehmend versucht „mikrosoziale Verhältnisse im Sinne ihrer Inwertsetzung zu durchdringen“ (ebd.: 270). Konkurrenzfähigkeit soll nun auch außerhalb des Unternehmens durch unternehmerisch tätige Städte, Unternehmenskultur und unternehmerische Subjekte gewährleistet werden. Die sozialpolitischen Maßnahmen und Steuerungsinstrumente werden der Flexibilität des Arbeitsmarktes und den angenommenen Imperativen der Konkurrenzfähigkeit untergeordnet. Diese Politik sieht soziale Transfers als Kostenfaktor in der internationalen Produktion an und versucht sie entsprechend zu minimieren (vgl. Jessop 2007b: 273). Tendenziell wird die gesamte Gesellschaft in Arbeit gesetzt, „und zwar all ihre [...] Komponenten, all ihre [...] Subjekte und gesellschaftlichen Gestalten, die auf diesem Weg in einen sehr verbreiteten, fokussierten und durchdringenden Prozess kapitalistischer Verwertung zurückgeführt werden. Zurückgeführt auf eine Art undifferenzierte und mobile Verfügbarkeit für das Kapital, eine Pluralität heterogener Arbeitsressourcen, [...] in dem diese in jedem Augenblick, gemäß dem jeweils vom Standpunkt der Kosten und der Arbeitsgeschwindigkeit für am effizientesten gehaltenen mix beliebig neu zusammengesetzt werden können“ (Revelli 1999: 81).

So wird es zunehmend schwieriger, den Bereich der Arbeit von dem der Nicht-Arbeit zu trennen. Stattdessen nehmen Mischzustände zwischen fester und völlig abwesender Arbeit zu: unregelmäßige, vorläufige, zeitlich begrenzte Arbeiten, saisonale Tätigkeiten, Hausarbeit, Leiharbeit, die alle als atypisch bezeichnet werden, weil sie nicht der fordistischen Festlegung der Arbeit entsprechen. Mit der zunehmenden Diversifizierung der Arbeit schwindet auch ihre stabile Form(alisierung). Weder können Beschäftigung und Beschäftigungslosigkeit in je-

dem Fall klar voneinander unterschieden werden, noch lässt sich eine eindeutige und klare Strukturierung und Klassifizierung der Arbeit nach feststehenden Kategorien vornehmen. In den postfordistischen Regimen bildet sich aber kein eindeutig durch Technologie oder Ökonomie definiertes arbeitsorganisatorisches Paradigma heraus, die Produktions- und Tauschnormen sind selbst instabil und umkämpft. Insofern ist es politisch und theoretisch produktiv, die Untersuchung der „vielfältigen politischen und sozialen Dynamiken und Widersprüche [...], die im Kontext der neuen Formen der vernetzten Produktion heute entstehen“ (Boy Lüthje 2003: 147), als Ausgangspunkt zu nehmen.

In der Bewegung rund um die EuroMayDays bildet die Untersuchung der eigenen prekären Arbeits- und Lebensverhältnisse den Ausgangspunkt der politischen Arbeit. Prekarisierung wird dabei nicht als partielles Abweichen von den „Standards“ des fordistischen Normalarbeitsverhältnisses verstanden, die zur Benachteiligung spezifischer gesellschaftlicher Gruppen führen. Im Gegenteil ist sie eine wirkmächtige gesellschaftliche Tendenz, die zur Senkung des Niveaus der sozialen Rechte und zur Etablierung neuer Formen von Arbeit und Subjektivität führt und die Auswirkungen auf alle Lebensbereiche hat.⁷

Aus einer hegemonietheoretischen Sichtweise, aber auch vor dem Hintergrund von Foucaults Überlegungen zur Gouvernamentalität, ist das diskursive Wissen der gesellschaftlichen Akteure ein „integraler Faktor ihrer gesellschaftlichen Praxis und der die Gesellschaft konstituierenden sozialen Tendenzen des kollektiven Lebens“ (Demirovic 1992: 149). Die Teilnehmer von Bewegungsnetzwerken sind als „gramscianische“ Intellektuelle tätig, die neue diskursive Raster, Denkmuster und Perzeptionsweisen ausarbeiten, Problemkonstellationen öffentlich machen und organisierend wirken. Intellektuelle tragen zur Erhaltung oder Transformation bestehender Lebensweisen bei, je nachdem, ob die von ihnen „erarbeiteten Konzeptualisierungsstrategien von kognitiven, emotionalen, ästhetischen und normativen Verhaltensmustern den [...] common sense in seiner bestehenden amorphen und ungleichzeitigen Form belassen oder bearbeiten und transformieren“ (ebd.: 152). Im Unterschied zu Gramsci an der fordistischen Konstellation entwickelten Konzept des organischen Intellektuellen, dem eine klare Trennung von Intellektuellengruppen und Funktionen zugrunde liegt, wird in der Bewegung um den EuroMayDay angestrebt, verschiedene Funktionen aufeinander zu beziehen und flexibel miteinander zu verbinden. Ausgehend von der prekären Organisation des eigenen Lebens, die durch

7 Zur Entwicklung eines solchen Verständnisses von Prekarisierung in Mailand vgl. Raunig (2007).

diskontinuierliche Lebensläufe, unterschiedliche Arbeitsinhalte, Projektarbeit mit kürzeren oder längeren Beschäftigungsphasen gekennzeichnet ist, sollen politische, wissenschaftliche, künstlerische etc. Praktiken und Aktivitäten der unterschiedlichen Akteure miteinander kombiniert werden.

Demirovic geht davon aus, dass vor diesem Hintergrund „eine neue epistemische Form entsteht, für die wie für viele andere gesellschaftliche Konstellationen vielleicht das Netzwerk relevant zu werden scheint (vgl. Boltanski/Chiapello 2003), also eine zu einem guten Teil inter- und transnationale Vernetzung von intellektuellen Debatten und postdisziplinärer theoretischer und politischer Arbeit, die begriffliche Reflexion, empirische Forschung, Erfahrungsbericht und neue Formen künstlerischer Praxis umfasst, die einzelne WissenschaftlerInnen an den Hochschulen ebenso wie Journalisten und Zeitschriftenredaktionen, freie Forschungsgruppen und -institute, militante Forschungszusammenhänge, Nichtregierungsorganisationen oder Think Tanks umschließt“ (Demirovic 2006: 18).

Diese neue Form des Aktivismus, die vielleicht am ehesten mit dem Begriff der „Massenintellektualität“ (Müller 2004) bezeichnet werden kann, gruppiert sich um (mindestens) drei große thematische Blöcke:

Die Widersprüche, die sich aus dem Einbezug von Alltagspraktiken und „affektiven“ Potentialen der Subjekte und der Nutzung von „reproduktiven“ Ressourcen in der Ökonomie ergeben⁸, werden von der Prekarisierungsbewegung als Ansatzpunkte zur Entwicklung widerständiger Praktiken verstanden und auf Möglichkeiten zur Erweiterung des politischen Handlungsraums abgeklopft: Wie die im Hamburger EuroMayDay Netzwerk aktive Soziologin Ephantimia Panagiotidis erklärt, trat die EuroMayDay-Bewegung „in Hamburg mit dem Versprechen an, mittels Vernetzung heterogene Begehren zu erregen und aktuelle Konflikte in der Prekarisierung zu artikulieren – durch das Aufwerfen von Fragen, die vom geheimen und unwahrnehmbaren Alltag herrühren“ (vgl. Panagiotidis 2007). Unsichtbare Alltagspraktiken, wie das endlose Jon-

8 Die derzeitigen neoliberalen Projekte zeichnen sich durch die ökonomische Nutzung solcher Ressourcen aus, ohne dass Wissen über oder eine Strategie für deren Produktion oder Reproduktion vorhanden ist (vgl. Jessop 2007b: 268). Insofern ist das Sichtbarmachen dieser gesellschaftlichen Zusammenhänge ein wichtiger Ausgangspunkt für eine post-neoliberale Organisation des Sozialen. Auch Boltanski und Chiapello (2003: 415) weisen darauf hin, dass zur Formulierung einer den neuen Verhältnissen angemessenen „Ausbeutungsgrammtik“ alle Beiträge zum Netzwerk der Produktion zu erfassen seien, so wie ein Filmabspann alle am Zustandekommen des Films beteiligten (also neben Regie und Schauspielern auch Cutter, Maskenbildner bis hin zum Catering etc.) erfasst.

glieren mit mehreren bezahlten oder unbezahlten Jobs, die affektive Arbeit, die nötig ist, um mit der geforderten Flexibilität funktionieren zu können, die Nutzung sämtlicher Kontakte und Fähigkeiten und die darin eingebauten „widerständigen Details“⁹ – werden von den Akteuren der Prekarisierungsbewegung als produktive Tätigkeiten gedeutet, aus denen sich soziale Forderungen ableiten.¹⁰ Neben den Zwängen und Zumutungen sollen auch die Fähigkeiten und ermöglichenden Praktiken, die in prekären Arbeits- und Lebensweisen bereits entstanden sind, herausgearbeitet werden.¹¹ Entsprechend wurden die Hamburger Superhelden ein Jahr nach ihrer ersten Intervention zu „Superhelden des Alltags“.¹²

Die komplexer werdenden raum-zeitlichen Bezüge der postfordistischen Konstellation bilden einen weiteren Ausgangspunkt für EuroMayDay-Bewegung. Der zunehmenden Bedeutung der lokalen und regionalen Ebene stehen die Herausbildung einer supranationalen Ebene (EU) und die zunehmende Bedeutung transnationaler Netzwerke gegenüber.¹³ Das EuroMayDay Netzwerk versteht sich selbst als transnationales Projekt, das lokale Bewegungen und Gruppen im europäischen Raum verknüpft. Dieses Selbstverständnis materialisiert sich in zahlreichen Aspekten der Bewegungspraxis, angefangen von der zeitlichen Synchronisierung des Protestereignisses EuroMayDay und dem fortlaufenden

9 Vgl. Webseite des Hamburger EuroMayDay Netzwerks: <http://www.nadir.org/nadir/kampagnen/Euromayday-hh/de/2007/03/544.shtml>, 27.03.2008.

10 Einen wichtigen theoretischen Bezugspunkt für diese Sichtweise stellen die theoretischen Konzepte des Post-Operaismus dar. So nutzen beispielsweise Tsianos/Papadopoulos (2006), Neilson/Rossiter (2005) und Pieper (2007) Begriffe wie „immaterielle Arbeit“ und „Biopolitik“ zur Reflexion der Prekarisierungsproblematik.

11 Diese Perspektive auf Arbeit knüpft ebenfalls an feministische Debatten und Erkenntnisse aus der Queertheorie an. Vgl. hierzu im deutschen Sprachraum bspw. Boudry/Kuster/Lorenz (1999), kpD (2005), von Osten (2007), Gutiérrez Rodriguez (2007) und weitere Beiträge in Pieper et al. (2007).

12 Vgl. die Webseite des Hamburger EuroMayDay Netzwerks: <http://www.nadir.org/nadir/kampagnen/Euromayday-hh/de/2007/03/544.shtml>, 27.03.2008.

13 An die Stelle der vormals (national)staatlich-politischen Regulierung ist ein neues, scheinbar unpolitisches, durch rein marktvermittelte Sachzwänge bestimmtes Regime getreten. Dieses ist zwar weiterhin durch politische Aktivierung gekennzeichnet, welche aber durch ökonomische Zwänge beschnitten wird. Diese ökonomischen Zwänge sind über die regionalen politischen Räume (Nationalstaat, Kommune etc.) nicht mehr zu erreichen, sodass politisches Handeln sich auf eine Art Wettbewerbshandeln reduziert (vgl. Adolphs/Karakayali 2007: 136).

Diskussionsprozess bei Veranstaltungen, Treffen und online¹⁴, über die kollektive Entwicklung politischer Subjektivitäten und gemeinsamer Bilder des Prekären bis hin zur Entwicklung von Methoden des Kartographierens, mit denen die sich entwickelnde Logik globalisierter Raum-Zeit Verhältnisse nicht nur abgebildet wird, sondern mit denen auch Ansatzpunkte für politisches Handeln herausgearbeitet werden können. Einen wichtigen Bezugspunkt bilden in diesem Zusammenhang die Diskussionen der europäischen Migrations- und Anti-Rassismusbewegung (bspw. bezüglich kultureller Diversifizierung nationaler Bevölkerungen, ausstehende Bürgerrechte für MigrantInnen etc.), die auf die Prekarisierungsproblematik bezogen werden.¹⁵ Europa wird als Raum globaler Migration gefasst. Denn die EuropäerInnen kommen „von den fünf Kontinenten und – am bedeutsamsten – von den sieben Meeren“, wie Alex Foti (2005) in seinem programmatischen Text zur EuroMayDay-Bewegung unterstreicht.

Aus dem Widerspruch zwischen der kollektiven und polyzentrischen Produktion von Kommunikation, Wissen, Information, Affekt und Begehren und ihrer privaten Aneignung, ergibt sich ein dritter Schwerpunkt der Bewegung. Vor allem in Mailand werden die in den oftmals prekären Beschäftigungsverhältnissen der „reproduktiven und distributiven Bereichen des Dienstleistungssektors, sowie in den Wissens-, Kultur- und Medienindustrien“ angeeigneten Fähigkeiten und Wissensbestände als Ausgangspunkt zur subversiven (Wieder-)Aneignung von Popkultur und Werbetechniken angesehen. Unter Nutzung von visueller und materieller Kultur werden in der Bewegung Bilder für neue, kollektive politische Imaginationen entwickelt und mit innovativen Praktiken verbunden (Vanni 2007). Hier wird an Überlegungen aus den Cultural studies und Konzepte aus dem Bereich der alternativen Öffentlichkeits- und Medientheorie angeknüpft, die seit Mitte der 90er Jahren in einem Teil der

14 Wichtige Verständigungsorgane über Sprach- und Landesgrenzen hinweg waren oder sind englischsprachige Web-Magazine wie Greenpepper (vgl. <http://process.greenpeppermagazine.org/tikiindex.php?page=Precarity+%3A+Contents+Page>), das in London produzierte Journal Mute (vgl. die in der Sonderausgabe Mute II (2005) zusammengefassten Artikel zu Prekariät) und „multilinguale Webjournale“ wie Transversal und Republicart (vgl. <http://www.republicart.net/disc/precariat/index.htm>), deren Beiträge jeweils in zwei bis drei Sprachen übersetzt werden.

15 Vgl. die während des Borderline Academy/Fadaiat-Projektes im südspanischen Europa-Grenzort Tarifa vom Frassanito Netzwerk für die Euro-MayDay-Bewegung im Juni 2005 verfasste Erklärung: <http://www.labournet.de/diskussion/arbeit/realpolitik/prekaer/frassanito2.html>, 15.01.2008.

sozialen Bewegungen auf ihre Brauchbarkeit für die politische Praxis befragt wurden (vgl. Oy 2001).¹⁶

Mapping, Medien und Markieren

Im Streifzug der Superhelden in das Hamburger „FrischeParadies“ werden Elemente kombiniert, die für die Praktiken und Ausdrucksformen der Prekarisierungsbewegung in vielen europäischen Städten charakteristisch sind: Ein genauer, reflektierender Blick auf prekäre Alltagspraktiken; Methoden des Markierens, die Forschung mit Intervention verbinden und schließlich die aktive Nutzung medialer Ausdrucksformen. In der Kombination dieser Elemente werden anhand von Bildern wie der Figur des prekären Superhelden Subjektivierungsangebote und diskursive Raster entwickelt, die es ermöglichen, „die Prekären“ als soziale Akteure zu denken.

Bei den Mayday Paraden in Mailand, Hamburg, Malaga und anderswo fällt ein überbordender Einsatz von medialen Ausdrucksmitteln auf: Stickers, Posters, Graffiti „tauchen die Stadt in ein Zeichenmeer“ (Raunig 2004). Das zeichenhafte „Markieren“ städtischer Räume vollzieht sich im Kontext der Prekarisierungsbewegung in unzähligen Varianten. Beim „*derive piquetera*“ ziehen mobile Streikpostenkettens am ersten Mai durch großstädtische Einkaufsstrassen, wie etwa beim Mayday 2004 in Mailand, wo Filialen von Bekleidungs-, Fast-Food-, Buchhandels- und anderen Ketten zu „prekären Zonen“ erklärt wurden; die meisten blieben für den Rest des Tages geschlossen.¹⁷ Die *Precarias a la deriva*“, eine „feministische Initiative zwischen Forschungsprojekt und Aktivismus“ führten, ausgestattet mit Videokameras, eine systematische Serie von „*derives*“ durch die Alltage prekär arbeitender Frauen in ihrer Stadt Madrid durch (vgl. 2004a und 2004b). In Mailand mündete die Zusammenarbeit der Gruppe „Chainworkers“ mit Prekarisierten in der

16 Auch die im spanischen Kontext rund um das Label „yomango“ entwickelten Praktiken wurden von den PrekarisierungsaktivistInnen rezipiert, <http://www.yomango.net/> und für die Diskussion im dt. Kontext, <http://maydayberlin.blogspot.de/2007/11/03/211107-yomangoumverteilung-leicht-gemacht/>, 15.01.2008.

17 Zu sehen ist dies auf der DVD "Precarity", die von einem transnationalen Netzwerk von MedienaktivistInnen, TechnikerInnen und ÜbersetzerInnen als dritte Ausgabe des DVD-Zines "P2P Fightsharing" herausgegeben wurde, <http://www.nadir.org/nadir/kampagnen/Euromaydayhh/de/2005/04/149.shtml>, 30.01.2008. Vgl. auch das Interview mit Alex Foti: *Precarity and (N)European Identity*, <http://www.wombles.org.uk/article200610240.php>. Dieses Format wurde auch beim Mayday Sur 2007 in Malaga eingesetzt.

Modebranche in das vielbeachtete Projekt „Serpica Naro“.¹⁸ Das Hamburger EuroMayDay Netzwerk experimentiert aktuell in seiner Kampagne „mir reicht’s – nicht!“¹⁹ mit interaktiven Untersuchungen im Raum der Kulturarbeit, wobei sie diese forschenden Untersuchungen mit Interventionen verbinden.²⁰

Die Methoden des Umherschweifens und Kartographierens werden flexibel und experimentell eingesetzt und unterscheiden sich je nach den Gegebenheiten und Bedürfnissen vor Ort. „Mapping“ kann, wie bei den Derives Piqueteras, eng an die Verbindung prekärer Alltage und Warenzirkulation mit dem städtischen Raum gebunden sein. Es kann sich an bestimmten Themen orientieren, wie bei den „Precarias a la deriva“. Auch bestimmte Branchen können in der „Landschaft des Prekären“ durch Erkundungen oder Interventionen markiert werden, wie etwa die Modebranche in Mailand oder der Kulturbereich in Kassel und Berlin.

Durch die Markierung werden Orte in der vertrauten Architektur der Stadt zu Symbolen von Situationen der Prekarisierung: Die Zeitarbeitsfirma steht für flexibilisierte und ungesicherte Arbeit, die Filiale des Bekleidungskonzerns für die Produktion in so genannten Sweatshops, Vodaphone für die Kontrolle, Kommerzialisierung und Beschneidung kommunikativer Infrastruktur, das teure Hamburger Delikatessengeschäft für die ungleiche Verteilung des Reichtums der Stadt.

An vielen Knotenpunkten des EuroMayDay Netzwerks setzt man sich mit „Mapping“ bzw. Kartographieren“ als Methode des „untersuchend Militant-Werdens“²¹ auseinander. In einem Netzwerk sozialer Bewegungen in der südspanischen Region Andalusien, aus dem der spanische Mayday Sur hervorgeht, wird das Kartographieren verstanden als „Fähigkeit der Bewegungen, die Wirklichkeit zu untersuchen und nachzuzeichnen; eine Handwerkskunst, um das Aufkommen von Störungen in Konsensgesellschaften aufzuspüren und diese widerhallen zu lassen“ (Toret/Sguiglia 2006).

18 Die Webseite findet sich unter: <http://www.serpicanaro.com/>, vgl. auch Mattoni 2007.

19 Die Webseite der Kampagne: <http://www.mirreichts-nicht.org/>.

20 Ein Resümee dieser Aktivitäten ist in der Zeitschrift „Analyse und Kritik“ (ak) 526 vom 21.03.2008 unter dem Titel „Zwischen Glamour und Prekarität“ erschienen.

21 Für eine Diskussion militanter Untersuchungsmethoden vgl. die kollektive Publikation: Marta Malo de Molina (Hg.) (2004): *Nociones comunes. Experiencias y ensayos entre investigación y militancia, Traficantes de sueños*, Madrid. Für die deutsche Übersetzung des ersten Abschnitts der Einleitung vgl. <http://transform.eipecp.net/transversal/0406/malo/de>, 30.01.2008.

In einer Radiosendung im Vorfeld des Hamburger EuroMayDay 2006 wurde es definiert als „eine Methode, um die interaktive, sich permanent fortsetzende Entwicklung von Netzwerkstrukturen und deren Knotenpunkten darzustellen und damit neue Räume der Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen.“ Ergänzend wird festgestellt: „Die ersten Karten, die waren immer Karten von Monstern. Es war nicht nur die Abbildung von einem geographischen Raum und von Routen, sondern auch von damit verbundenen Gefahren und Projektionen. Es gab [...] immer eine zusätzliche Ebene, das ist die Ebene der politischen Imagination.“²² In der Hamburger Intervention im „Frischeparadies“ wurde etwa einem geheimen, doch weit verbreiteten Wunsch Ausdruck verliehen, sich die luxuriösen Güter, die man sich nicht leisten kann, einfach anzueignen.²³

Die Markierung im städtischen Raum bestand hier in der Auswahl des Orts und der Beschenkten. Die Figur der prekären Superhelden selbst treibt eine Kartographie der in postfordistischen Verhältnissen zu entwickelnden Fähigkeiten voran: Sich Kontrollen entziehen, der Langeweile entkommen, Multitasking und das Jonglieren verschiedenster Jobs. Bei ihrer ersten Inkarnation als Imbattibili in Mailand war das kartographische Element noch deutlicher. Dort wurde jede Figur von einer politischen Initiative vor Ort entsprechend ihres Tätigkeitsfelds konzipiert, und nicht nur mit Kurzbiographien, sondern auch mit Kontaktadressen ausgestattet. Diese Figuren wurden als „Social Media“ (Mattoni 2006: S.10ff) mediatisiert: Bei der EuroMayDay Parade in Mailand 2005 waren sie im Format von Sammelkärtchen präsent, mit denen ein mitgelieferter Sammelbogen vervollständigt werden konnte. Ein Feld blieb leer: Es war für die Sammlerin vorgesehen – denn, so die Anrufung, Superheldenkräfte entwickeln alle. Die Kunsthistorikerin Ilaria Vanni analysiert die Funktionsweise des Superheldenbildes, indem sie die Austin'sche Sprechakttheorie auf die Performativität von Bildern bezieht. Performative politische Bilder, so Vanni, funktionieren nicht, indem sie eine Idee repräsentieren, reflektieren, illustrieren oder beschreiben, sondern „sie agieren, sie machen politisch etwas“ (Vanni 2007:14). Die Figur der prekären Superhelden lädt ein zur Subjektivierung: Durch Narrationen, durch Sprache oder Praktiken, einen Umhang, eine knallbunte Superhelden-Sturmmaske, die einem etwa bei einer MayDay Parade gereicht wird.

Diese Subjektivierung hat wenig gemein mit dem, was in der öffentlichen Diskussion, in Politik und Sozialwissenschaften als „abgehängtes

22 Die Aufnahmen sind online verlinkt: <http://www.nadir.org/nadir/kampagnen/Euromayday-hh/de/2006/04/400.shtml>, 20.01.2008.

23 Vgl. auch Stern Heft 25/2006: „Die Leute haben sich irre gefreut“, erklären einige Superhelden im Interview.

Prekariat“ bezeichnet wird. In einem Interview anlässlich der EuroMay Day Parade 2006 in Hamburg fasst eine Organisatorin des Hamburger EuroMayDay zusammen:

„Wir grenzen uns von einer Debatte ab, in der Prekarisierung als Armut definiert wird; man steht mit dem Rücken zur Wand und verliert alle Sicherheiten, die man mal hatte. Gegen diese Aufzählung des Elends hebt der Aufruf die positiven Aspekte hervor. Die Welt der Arbeits- und der Lebensverhältnisse verändert sich und wir können nicht auf schon errungene soziale Absicherungen zurückgreifen. Es bedarf dringend neuer Konzepte, jenseits von sozialem Klientelismus, jenseits der Formen, die es mal gab in den noch existierenden oder derzeit wegfallenden Arbeitsverhältnissen. Die ganzen Streiks, die nun stattfinden, zeigen deutlich, dass diese alten Modelle von Arbeit und sozialer Absicherung vorbei sind.“ (Frank/Panagiotidis/Bergmann 2006)

Prekarisierung lässt sich nicht auf negative Erscheinungen (Verletzlichkeit, Unsicherheit, Armut, soziale Gefährdung) reduzieren. Als positive Erscheinung nennen die Precarias a la Deriva „die Akkumulierung unterschiedlichen Wissens und von verschiedenen Fähigkeiten und Kompetenzen durch eine sich ständig neu konstituierende Arbeit und Lebenserfahrung“ (Precarias a la Deriva 2004). Diese Deutung von Prekarisierung wird bildhaft in die Figuren der prekären Superhelden übersetzt: Die Kräfte, die sie zur Verbesserung ihrer Situation einsetzen, konnten sie eben durch ihr Leben in der Prekarisierung entwickeln. Die prekären Superhelden beinhalten ein Versprechen: den unterschiedlichen prekären Subjektpositionen entsprechen ebenso vielfältige Fähigkeiten und Handlungsmöglichkeiten.

Literatur

- Adolphs, Stephan/Karakayali, Serhat (2007): „Die Aktivierung der Subalternen – Gegenhegemonie und passive Revolution“. In: Sonja Buckel/Andreas Fischer-Lescano (Hg.), *Hegemonie gepanzert mit Zwang. Zivilgesellschaft und Politik im Staatsverständnis Antonio Gramscis*, Baden-Baden: Nomos.
- Aglietta, Michel (1979): *Theory of Capitalist Regulation*, London: NLB.
- Bourdry, Pauline/Kuster, Brigitta/Lorenz, Renate (Hg.) (1999), *Reproduktionskonten fälschen. Heterosexualität. Arbeit & Zuhause*, Berlin: b_books.

- Brand, Ulrich/Raza, Werner (Hg.) (2003): *Fit für den Postfordismus – Theoretisch-politische Perspektiven des Regulationsansatzes*, Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Candeias, Mario (2004): *Neoliberalismus. Hochtechnologie. Hegemonie. Grundrisse einer transnationalen kapitalistischen Produktions- und Lebensweise*, Hamburg: Argument.
- Castel, Robert (2000): *Die Metamorphosen der sozialen Frage. Eine Chronik der Lohnarbeit*, Konstanz: UVK.
- Demirovic, Alex (1992): „Regulation und Hegemonie“. In: Alex Demirovic/Hans-Peter Krebs/Thomas Sablowski (Hg.), *Hegemonie und Staat*, Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 128–157.
- Demirovic, Alex (2006): „Kritische Gesellschaftstheorie und ihre Bildungsbedingungen im fordistischen und postfordistischen Kapitalismus“. In: Alex Demirovic/Joachim Bischoff/Christop Lieber, *Intellektuelle zwischen Fordismus und Postfordismus*, Supplement der Zeitschrift Sozialismus 7-8 (2006), S. 1-22.
- Die Zeit (2006a): vom 26.01.2006, http://www.zeit.de/2006/05/Bildung_Spezial_, 30.01.2008.
- Die Zeit (2006b): vom 03.08.2006, <http://www.zeit.de/2006/32/kinderarmut>, 30.01.2008.
- Foti, Alex (2005): „MAYDAY, MAYDAY! Flex Workers, PreCogs und das europäische Prekariat“. In: *republicart 04*, http://republicart.net/disc/precariat/foti01_de.htm, 15.01.2008.
- Frank, John/Panagiotidis, Eftimia/Bergmann, Meike (2006): „Die Putzfrau war präsent, aber wie sieht sie aus? Interview mit den OrganisatorInnen des Hamburger EuroMayDays 2006“. In: *ak – analyse & kritik – zeitung für linke Debatte und Praxis 504*, http://www.akweb.de/ak_s/ak504/18.htm, 20.01.2008.
- Gutiérrez Rodríguez, Encarnación (2007): „Sexuelle Multitude‘ und prekäre Subjektivitäten – Queers, Prekarisierung und transnationaler Feminismus“. In: Marianne Pieper/Thomas Atzert/Serhat Karakayali/Vassilis Tsianos (Hg.), *Empire und die biopolitische Wende. Die internationale Diskussion im Anschluss an Hardt und Negri*, Frankfurt/M./New York: Campus, S. 125-142.
- Hamburger Abendblatt vom 29.04.2006, <http://www.abendblatt.de/daten/2006/04/29/557874.html>, 29.01.2008.
- Hardt, Michael/Negri, Antonio (2002): *Empire. Die neue Weltordnung*, Frankfurt/M./New York: Campus.
- Jessop, Bob (2007a): „Regulation und Politik. Integrale Ökonomie und integraler Staat“. In: Bob Jessop, *Kapitalismus, Regulation, Staat. Ausgewählte Schriften*, Hamburg: Argument, S. 208-233.

- Jessop, Bob (2007b): „Was folgt dem Fordismus? Zur Periodisierung von Kapitalismus und seiner Regulation“. In: Bob Jessop, Kapitalismus, Regulation, Staat. Ausgewählte Schriften, Hamburg: Argument, S. 255-274.
- kpD (2005): „Prekarisierung von KulturproduzentInnen und das ausbleibende ‚gute Leben‘“. In: translate 06, <http://eipcp.net/transversal/0406/kpd/de>, 15.01.2008.
- Lipietz, Alain (1985): „Akkumulation, Krisen und Auswege aus der Krise: Einige methodische Überlegungen zum Begriff ‚Regulation‘“. In: PROKLA 58, S. 109-136.
- Lipiez, Alain (1998): „Drei Krisen. Die Metamorphosen des Kapitalismus und die Arbeiterbewegung“. In: Alain Lipiez, Nach dem Ende des ‚Goldenen Zeitalters‘. Regulation und Transformation kapitalistischer Gesellschaften, Ausgewählte Schriften, Hg. von Hans-Peter Krebs, Berlin/Hamburg: Argument, S. 24-58.
- Lüthje, Boy (2003): „Fred Pollock in Silicon Valley. Automatisierung und Industriearbeit in der vernetzten Massenproduktion“. In: Alex Demirovic (Hg.), Modelle kritischer Gesellschaftstheorie. Traditionen und Perspektiven der Kritischen Theorie, Stuttgart: Metzler.
- Marazzi, Robert (1998): Der Stamplatz der Socken. Die linguistische Wende der Ökonomie und ihre Auswirkungen in der Politik, Zürich: Seismo.
- Mattoni, Alice (2006): „Multiple Mediation Processes in Contemporary Social Movements: Six Years of EuroMayDay Parade in Italy“. Konferenzvortrag: International Conference „Identifier, s’identifier – Faire avec, faire contre“, Université de Lausanne, 30/11 – 1/12/2006, http://www.unil.ch/webdav/site/iepi/users/cplatel/public/atelier_3/Mattoni.pdf, 30.01.2008.
- Mattoni, Alice (2007): „Serpica Naro and the Others. The Social Media Experience in the Italian Precarious Workers Struggles“. Konferenzvortrag: OURMedia 6 „Sustainable Futures: Roles and Challenges for Community, Alternative and Citizens’ Media in the 21st Century“. University of Western Sydney, 9-13 April 2007.
- Moldaschl, Manfred/ Voß, Günter G. (2002) (Hg.): Subjektivierung von Arbeit, München/Mering: Hampp.
- Müller, Jost (2004): „Die kritischen Intellektuellen und die Vergesellschaftung der Intelligenz. Einige Hinweise auf die Geschichte und Theorie der Massenintellektualität“. In: Thomas Atzert/Jost Müller (Hg.), Immaterielle Arbeit und imperiale Souveränität. Analysen und Diskussionen zu Empire, Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 117-146.

- Mute (2005): *Precarious Reader. Texts on the Politics of Precarious Labour*, Vol. II #0, London.
- Neilson, Brett / Rossiter, Ned (2005): „From precarity to precariousness and back again: Labour, life and unstable networks“. In: *Fibreculture* 5, http://journal.fibreculture.org/issue5/neilson_rossiter.html, 15.01.2008.
- Oy, Gottfried (2001): *Die Gemeinschaft der Lüge, Medien- und Öffentlichkeitskritik sozialer Bewegungen in der Bundesrepublik*, Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Panagiotidis, Eptimia (2007): „Die ‚gute Botschaft‘ der Prekarisierung. Zur Symbolik von SuperheldInnen in Zeiten der postfordistischen Zeichenflut“. In: *Translate* 02, <http://translate.eicpc.net/transversal/0307/panagiotidis/de>, 30.01.2008.
- Pieper, Marianne (2007): „Biopolitik – Die Umwendung eines Machtparadigmas. Immaterielle Arbeit und Prekarisierung. Konzeptionelle Überlegungen zu Subjektivierungsprozessen und widerständigen Praktiken der Gegenwart“. In: Marianne Pieper/Thomas Atzert/Serhat Karakayali/Vassilis Tsianos (Hg.), *Empire und die biopolitische Wende. Die internationale Diskussion im Anschluss an Hardt und Negri*, Frankfurt/M./New York: Campus, S. 215-244.
- Pieper, Marianne/Atzert, Thomas/Karakayali, Serhat/Tsianos, Vassilis (Hg.) (2007): *Empire und die biopolitische Wende. Die internationale Diskussion im Anschluss an Hardt und Negri*, Frankfurt/M./New York: Campus.
- Precarias a la deriva (2004a): *Streifzüge durch die Kreisläufe feminisierter prekärer Arbeit*. Webmagazin republicart.net, http://republicart.net/disc/precariat/precarias01_de.htm, 30.01.2008.
- Precarias a la deriva (2004b): *a la deriva por los circuitos de la precariedad femenina*, Madrid.
- Rau, Alexandra (2005): „Psychopolitik als Regierungsweise. Zur Subjektivierung von Arbeit“. In: *Widerspruch* 49, S. 49-60.
- Raunig, Gerald (2004): „La inseguridad vencerá. Antiprekaritärer Aktivismus und Mayday Parades“. In: eicpc.net 06, <http://eicpc.net/transversal/0704/raunig/de>, 30.01.2008.
- Raunig, Gerald (2007): „Das Monster Prekariat“. In: *Translate* 03, <http://translate.eicpc.net/strands/02/raunig-strands02en/?lid=raunig-strands02de>, 30.01.2008.
- Revelli (1999): *Die gesellschaftliche Linke jenseits der Zivilisation der Arbeit*, Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Stern Magazin vom 10.5.2006, <http://www.stern.de/magazin/heft/560917.html>, 27.03.2008.

- Stern 20/2006, http://www.stern.de/wirtschaft/finanzenversicherung/finanzen/:Steuern-Die-Arbeitnehmer-Dummen/562425.html?nv=ct_cb, 30.01.2008.
- Toret, Javier/Sguiglia, Nicolas (2006): „Kartographie und Kriegsmaschine. Herausforderungen und Erfahrungen mit der militanten Untersuchung im Süden Europas“. In: Transform 04, <http://transform.eipcp.net/transversal/0406/tsg/de>, 30.01.2008.
- Vanni, Ilaria (2007): „How to do things with words and images: Gli Imbattibili“. In: Johanna Sumiala-Seppänen/Matteo Stocchetti (Hg.), Images and Communities. The Visual Construction of the Social, Kirjastoluokka: Gaudeamus Kirja.
- Von Osten, Marion (2007): „Irene ist Viele! Oder was die Produktivkräfte genannt wird“. In: Marianne Pieper/Thomas Atzert/Serhat Karakayali/Vassilis Tsianos (Hg.), Empire und die biopolitische Wende. Die internationale Diskussion im Anschluss an Hardt und Negri, Frankfurt/M./New York: Campus, S. 109-124.
- Tsianos, Vassilis/Papadopoulos, Dimitris (2006): „Prekarität: eine wilde Reise ins Herz des verkörperten Kapitalismus. Oder: wer hat Angst vor der immateriellen Arbeit?“. In: transversal 10, <http://eipcp.net/transversal/1106/tsianospapadopoulos/de>, 15.01.2008.
- Zeit-Online vom 27.07.2006, <http://www.zeit.de/online/2006/31/kinderarmut>, 30.01.2008.